



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Das Lese-Buch als Grundlage und Mittelpunkt eines  
bildenden, aber nicht grammatisierenden Unterrichts in  
der Muttersprache**

**Otto, Friedrich**

**Erfurt, 1844**

14) Verallgemeinerungen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63305)

nes. Als einst der raubsüchtige Wolf sich ihm näherte und ihn bereden wollte, daß er gleich seinem Herrn ein Mittagsschläschen machen sollte, erkannte er die boshaften Absichten dieses heuchlerischen Freundes, weckte seinen Herrn durch lautes Bellen auf und vertrieb mit dessen Hülfe den alten Feind.

#### 14) Verallgemeinerungen.

##### 1. Der Verführer.

Gleich wie es dem raubgierigen Wolfe einen hohen Genuß gewährt, wenn er in eine Schafheerde fallen und die harmlosen Schafe würgen kann: so macht's auch dem Verführer eine große Freude, wenn er einen Unbefangenen in die Falle locken, einen Unschuldigen um seine Tugend bringen, einen Pflichtergebenen zur Untreue verleiten kann. Hat er sich ein Opfer ersehen, dann weiß er auch den Augenblick zu erspähen, welcher der Erreichung seiner boshaften Absichten günstig ist. Er nähert sich mit einer gleisnerischen Freundlichkeit und erheuchelt Verehrung und Bewunderung der Tugenden dessen, den er zu seinem Mitschuldigen machen, den er von dem Wege der Pflicht verlocken will. Dadurch gewinnt er Zutraun und somit wiederholten und ungehinderten Zugang. Im vertraulichen Gespräche stellt er dann die Tugendstrengung in Frage und äußert Grundsätze und Lebensansichten, welche den Schein der Wahrheit für sich haben, der Selbstsucht schmeicheln und ein Gift für die Unschuld sind. Seine Worte unterstützt er durch böse Beispiele, auf die er bei geeigneten Gelegenheiten hinweist, die er zur Bekräftigung seiner Aeußerungen erzählt. Dabei unterläßt er dann nicht, den verbotenen Genuß als höchst angenehm zu schildern, um das Verlangen danach zu erwecken. So verfährt der Verführer, der um so gefährlicher ist, da er seinen Wolfsinn im Schafsfleide zu verbergen weiß. Lasset uns stets Gott vor Augen und im Herzen haben, auf daß wir nicht in seine Hände fallen.

##### 2. Der treue Diener.

Der treue Diener ist stets der übernommenen Verpflichtungen eingedenk und erfüllt, was ihm obliegt, mit Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit. Das Wohl seines Herrn geht ihm über das eigene; nie wird er der Sorge für dasselbe müde; nie hört man von ihm die Klage, daß die beständige Aufsicht über das ihm anvertraute Eigenthum ihm sauer und lästig werde. „Seiner Pflicht darf man nicht müde werden,“ das ist sein Grundsatz, nach welchem er denkt und nach welchem er handelt, und mit welchem er die Eindrücke abweist, welche Beispiele des Gegentheils auf ihn machen könnten, und den Verführer, der es auf ihn abgesehen hat, aus dem Felde schlägt und den Verlockungen des eigenen Herzens wi-

dersteht. Das Vertrauen seines Herrn, dessen er sich im hohen Grade erfreut, macht ihn nicht lau und lässig, vielmehr treibt es ihn, seinen Eifer zu steigern und seine Wachsamkeit zu schärfen. So lass'et uns auch Gott, dem Herrn aller Herrn, treulich dienen, denn „die treulich handeln, gefallen ihm wohl.“ (Spr. 12, 22.)

Anmerk. Man kann auch solche Verallgemeinerungen wiederum nachbilden lassen. So würde z. B. nach der zweiten leicht zu arbeiten sein: der fleißige Schüler; und im Gegensatz: der untreue Diener, der faule Schüler.

### 15) Das Lesen in der Seele des Andern.

Das Lesen in der Seele eines Andern ist eine nicht minder fruchtbare Übung, als das Lesen zwischen den Zeilen. Sie verlangt, daß der Schüler in die Lage eines Andern sich lebhaft versetze, und die der Lage entsprechenden Gedanken erzeuge; gelingt aber besser, wenn der Lehrer seine Hand dabei aus dem Spiele läßt. Die beiden nachfolgenden Arbeiten dieser Art sind von Schülern, die im vierzehnten Lebensjahre standen, ohne weiteres Zuthun gearbeitet worden.

#### 1. Empfindungen und Gedanken des Wolfs, nachdem er vertrieben worden war.

„Und wenn man noch schöner thut mit den Bestien, so kann man sie doch nicht von ihrem Herrn abwendig machen,“ knurrte der Wolf, als er verschreckt war. „Konnte denn Phylax nicht meinen Reden folgen! Um Alles bin ich betrogen, aber warte nur, du sollst es schon büßen. Ich freute mich schon auf die gute Mahlzeit, die mir einer der fetten Hammel gewähren sollte, aber Alles hat er mir zu Wasser gemacht. Hätte ich doch gleich, nachdem ich ihm nahe genug war, ihn in Stücken zerrissen, so hätte ich meinen Zweck erreicht, denn ehe der Schäfer wieder einen so treuen Hund bekommen, hätte ich mir gar manches Schaf holen können. Doch ich werde mich rächen. Die erste Gelegenheit, die sich findet, benutze ich zu meiner Rache. Mit seinem Leben soll er es büßen. (Die Zähne knirschend.) Mich soll er nicht wieder in solcher freundlichen Gestalt sehen. In Zukunft werde ich mit Gesindel seiner Art nicht so gutmüthig sein. Wie dumm, wie feig bin ich gewesen! (mit der Vorderzähne sich an den Kopf schlagend.) Schon lange hatte ich auf eine solche Gelegenheit gehofft, und jetzt, da sie sich fand, ziehe ich keinen Vortheil aus ihr. Nicht allein, daß ich meine Absicht nicht erreicht habe, und nun hungern muß; ich muß mir auch gefallen lassen, daß meine Brüder, wenn sie den Vorfall erfahren, mich bei jeder Gelegenheit damit necken, und mich ausspotten, daß ich bin fortgejagt worden von dem Schäfer und Hunde. Doch schon gut; von jetzt ab werde ich unaufhörlich dar-